

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Preußen. — Berlin, 14. Sept.** Wäre das verfassungswidrige Handeln des Hrn. v. Scheele von dem Oberappellationsgericht zu Kiel verurtheilt worden, so hätte die Absetzung dieses Ministers und eine entsprechende Revision seiner in Bezug auf Holstein erlassenen Verordnungen erfolgen müssen und die deutschen Mächte hätten dann eines weitern Verfolgens der holsteinischen Sache leicht überhoben sein können. Grund genug also, daß die deutschen Regierungen den Proceß der holsteinischen Stände gegen Hrn. v. Scheele mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen mußten. Das Gericht hat Hrn. v. Scheele indessen nicht verurtheilt, sondern im Gegentheil sich so gehalten, daß Hr. v. Scheele sich mit dem gethanen Spruch nur durchaus befriedigt fühlen kann. Was bedeutet dieser Spruch? Er bedeutet, Alles in Allem genommen, kurz: 1) daß Hr. v. Scheele für alle Verfassungsverletzungen straflos bleibt, 2) daß ihm für etwa noch zu beliegende weitere Verfassungsverletzungen gewissermaßen schon im voraus ein Patent ausgestellt wird. Das Preussische Wochenblatt spricht sich über diese Angelegenheit folgendermaßen aus: „Gewiß ist nach dem Geschehenen Eins: es gibt kein Recht, keinen Schutz mehr für das Recht Holsteins gegen die Herrschaft der Dänen und die Willkür des Ministers in Kopenhagen. In den allgemeinen Angelegenheiten sind die Holsteiner eine recht- und willenslose Minorität, ist das Land den Decenten des dänischen Gesamtministeriums und der dänischen Majorität des Reichstags preisgegeben; was ihre besondere Verwaltung und Gesetzgebung aber anlangt, so ist nun klar, daß der Minister es völlig in seiner Hand hat, den ganzen bestehenden gesetzlichen Zustand auf dem Wege der Verordnung nach Belieben umzustossen und zu verändern. Das ist, was Allen im weiten deutschen Vaterland der Spruch des kieler Gerichtshofs verkündet.“ Unter solchen Umständen, über deren Tragweite und Bedeutung zwischen den deutschen Regierungen unmöglich noch ein Zweifel obwalten kann, hat die erwartete Ankunft des dänischen Bundestagsgesandten, des Hrn. v. Bülow, schon im voraus alle die Aussichten verloren, welche leichtgläubige Politiker an dieselbe etwa noch knüpfen zu dürfen glaubten. Hr. v. Bülow hat den Auftrag, den deutschen Regierungen Explicationen zu geben und nach Möglichkeit zu begünstigen zu suchen, um einer Behandlung der holsteinischen Sache am Bundestage vorzubeugen. Man wird Hrn. v. Bülow ruhig anhören; es ist indessen wol nicht notwendig, noch besonders hervorzuheben, daß den vorliegenden Thatsachen gegenüber, die auf eine vollständige Vernichtung der Rechte Holsteins und Deutschlands hinauslaufen, alle dänischen Phrasen überflüssig sein müssen. Die deutschen Mächte haben, dem nie ruhenden Uebermuth der Dänen gegenüber, Geduld genug gehabt, und wenn die Bundestagsferien nun vorübergehen, ohne daß inzwischen ein entsprechendes Arrangement zustande kommt, so ist das eben Dänemarks Sache. Wir halten es unter diesen Verhältnissen für einen bedeutenden Gewinn im Interesse dieser für Deutschland so wichtigen nationalen Frage, daß ein deutscher Minister in der letzten Zeit persönlich im Holsteinischen verweilt und so Gelegenheit gehabt hat, das Maß der Bedrückung und Unterdrückung, welches in Holstein ausgeübt wird, durch eigene Anschauung besser kennen zu lernen, als es sonst aus allen Berichten und Zeitungsartikeln der Welt kennen gelernt werden kann. — Die Analyse, welche der brüsseler Nord über die vom Fürsten Gortschakow nach London gerichteten Antworten gibt (Nr. 211), ist für die Politik, welche Rußland auch nach wiederhergestelltem Frieden befolgen zu wollen scheint, um so charakteristischer, als doch eben nicht anzunehmen ist, daß das genannte russische Blatt bei der Abfassung dieser Analyse mit einer antirussischen Tendenz zuwerke gegangen wäre. Rußland prahlt damit, daß es die übernommenen Verpflichtungen „buchstäblich“ erfülle. Aber in dem „Buchstäblichen“ liegt die Schlaueit ja eben. Es ist in dem Friedensact allerdings mit keinem Wort ausdrücklich gesagt, daß Rußland die Schlangensinsel abzutreten habe, jedoch eben nur darum nicht, weil diese Abtretung, mit Rücksicht auf die übrigen Bedingungen des Friedenstractats, sich so von selbst versteht, daß es in dieser Beziehung einer besondern wörtlichen Anführung gar nicht bedurft hat. Diese Auffassung möchte Rußland nun ausbeuten und es hält darum am „Buchstäblichen“. Ob auch der ganze Sinn des Friedensacts dadurch über den Haufen geworfen werde, das thut natürlich nichts. Ein solches „buchstäbliches“ Zuwerkegehen ist das gerade Gegenteil von Dem, was man sonst eine buchstäbliche Erfüllung übernommener Verpflichtungen zu nennen pflegt. Und es ist doch, dem Allen gegenüber, höchst sonderbar, daß Rußland, indem es — wie es jetzt den Anschein hat — gegen die Abtretung der Schlangensinsel keine besondere Opposition mehr macht, dadurch eingesteht, daß seine frühere Buchstabeninterpretation eine falsche und an den Haaren herbeigezogene gewesen. Was die Räumung von Kars betrifft, so wäre dieselbe, wie Fürst Gortschakow hervorhebt, so rasch und „verbindlich“ erfolgt, daß selbst konstantinopeler Blätter dies anerkannt hätten. Wir sehen

uns vergebens nach einem Merkmale um, welches in der betreffenden Räumung als ein Zeichen der „Verbindlichkeit“ betrachtet werden könnte. Lag das „Verbindliche“ etwa darin, daß die Russen — wozu im Friedensacte auch nicht die allerentfernteste Erlaubniß gegeben war — vor ihrem Abzuge die Festungswerke in die Luft gesprengt haben? Die Kreuzzeitung bemerkte zu dieser Note, daß sie zeige, daß Rußland sich nicht auf die Zehen treten lasse. Wir erblicken in dem Actenstück etwas ganz Anderes, nämlich den Beweis dafür, daß Rußland es auch jetzt noch nicht verlernt hat, Andern auf die Zehen zu treten. Der vorliegende Fall hat übrigens das Gute, daß man sich in England die geeignete Nuanwendung davon nicht entgehen lassen dürfte. — Gestern stand der Redacteur der „Zeit“ vor Gericht wegen eines Artikels: „Die bischöflichen Conferenzen in Wien und die Bedürfnisse unserer Zeit“, in welchem unter Andern auch auf die moralischen Schäden des Cölibats hingewiesen war. Auf das hierüber Gesagte gründete sich die Anklage. Der Redacteur der „Zeit“ erklärte, daß der fragliche Artikel ihm aus Oesterreich selbst eingesandt worden wäre, daß er indessen den Einsender nicht nennen und die Verantwortlichkeit selbst übernehmen wolle. Bei der Vertheidigung wurde unter Andern auch auf ein Werk des katholischen Professors Dr. Theiner in Breslau hingewiesen, in welchem über die betreffenden Folgen des Cölibats ungefähr Dasselbe gesagt sei. Es konnte das indessen nichts helfen, und wurde der Redacteur der „Zeit“ schließlich zu 25 Thln. Geldbuße oder zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Heute feiert Alexander v. Humboldt seinen 87. Geburtstag. Möge der Himmel uns den theuern Mann noch lange in der ganzen Rüstigkeit erhalten, deren er sich zur Freude seiner Verehrer noch immer erfreut!

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Außer den diesseitigen Gesandten an den Höfen zu Paris und London, Grafen Hatzfeld und Bernstorff, welche den hier bekanntlich am 20. Sept. bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen werden, wird auch der diesseitige Gesandte bei der schweizer Eidgenossenschaft, Hr. v. Sydow, hier eintreffen. Es handelt sich dabei zugleich um eine Berathung des Ministerpräsidenten mit den gedachten diplomatischen Vertretern, deren Gegenstand die neuburger Angelegenheit betrifft. Preußen ist, wie wir hören, entschlossen, mit aller Energie zu Gunsten der gefangenen Royalisten bei der schweizerischen Bundesbehörde zu interveniren, und zugleich seine unveräußerlichen Souveränitätsrechte auf das Fürstenthum Neuenburg zur Geltung zu bringen. Die Berathung mit den erwähnten Gesandten ist dazu bestimmt, sich über die zweckmäßigsten Schritte zu verständigen, die von Seiten Preußens in dieser seine Großmachtstellung so wesentlich berührenden Frage zu ergreifen sind.“

— Das Correspondenz-Bureau sagt: „Der in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, Oesterreich und Preußen beabsichtigten in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit einen gemeinschaftlichen Antrag bei der Bundesversammlung zu stellen, werden hier begründete Zweifel entgegengestellt. Von Seiten Preußens ist allerdings in dem diplomatischen Schriftwechsel, welcher mit dem kopenhagener Cabinet über diese Angelegenheit stattgefunden, auf die Eventualität, die Sache in Frankfurt zur Sprache zu bringen, hingewiesen worden; Oesterreich hat dagegen in allen bisherigen Verhandlungen eine ziemlich reservirte Stellung eingenommen und scheint entschlossen, nur nothgedrungen, d. h. wenn Preußen diesen Weg beschreiten sollte, die Bundesversammlung mit der Frage befaßten zu wollen. Hieraus erklärt es sich denn auch, daß Dänemark die Verhandlungen mit den beiden deutschen Großmächten völlig getrennt führt.“

**Wittenberg, 11. Sept.** Ein Aufruf im hiesigen Kreisblatt erinnert daran, daß der 19. April 1860 die 300jährige Todesfeier Magister Philipp Melancthon's sei, und fodert die protestantische Welt auf, Beiträge zu sammeln, um dem alten Glaubenshelden ebenfalls ein Denkmal gleich dem Luther's in Wittenberg zu setzen.

**Baiern. — Aus Baiern, 13. Sept.** Die Stadt Nürnberg, welche schon im vorigen Jahre, während der König sich in ihr aufhielt, durch eine außerordentliche Loyalität sich hervorgethan, beabsichtigt, den kommenden 15. Sept., als den Tag, an welchem sie dem Königreich Baiern einverleibt worden ist, festlich zu begehen und den König dazu einzuladen. Man mag über die Gedächtnisfeier solcher Tage denken, wie man will, so erscheint es doch auffallend, daß dieselbe nur von den größern Reichsstädten, welche damals ihre Selbständigkeit verloren, festlich begangen wird, während die vielen kleinern ebenso wie die damals gleichfalls mediatisirten Fürsten und Herren noch nirgends jubilirt haben. Noch auffallender aber ist ein Artikel der Neuen Münchener Zeitung aus Nürnberg, in welchem über jene an den König zu richtende Einladung berichtet und der 15. Sept. als der Tag bezeichnet wird, „an welchem Nürnberg, Rettung findend aus der

Calamität der reichstädtischen Herrlichkeit, der Krone Baiern einverleibt wurde". Der Berichterfasser der Neuen Münchener Zeitung ist hoffentlich kein Nürnberger der Geburt und der Abstammung nach, sonst würde er an die Fabel von dem Vogel, der das eigene Nest besudelt, füglich zu erinnern sein, denn die Geschichte eines Landes wie einer Stadt gehört zu deren Heiligthümern; und die Geschichte der Reichsstadt Nürnberg ist glorreich genug, um durch jenen Berichterfasser nicht getrübt zu werden. Aber er lebt doch wol in jener Stadt, und da wäre ihm schon zu rathen, die Stimmung der Bewohner über die „reichstädtische Calamität“ und die „reichstädtische Herrlichkeit“ ein wenig genauer zu studiren. Damit will nicht gesagt werden, als ob die Nürnberger oder auch die andern ehemaligen Reichsstädte nicht treu und fest zu ihrem jetzigen Königshause hielten, als ob sie nicht aufrichtig und dankbar erkannten, was sie der bairischen Regierung während ihrer 50jährigen Verwaltung schulden, es will sogar nicht gesagt werden, daß sie jetzt ihre Selbständigkeit sich zurückwünschten, aber es will und darf behauptet werden, daß sie auf ihre reichstädtische Vergangenheit und Geschichte stolz sind und Ursache haben, es zu sein, und daß sie nur mit Schmerz sich sie verkümmern lassen — mehr noch: daß sie glauben, es werde Keiner ein engeres oder weiteres Vaterland lieben, dem nicht die Heimat, das Vaterhaus, die Vaterstadt in ihrer Gegenwart und Vergangenheit heilig sei, und daß es nicht der kleinste Beweggrund der Liebe und Treue der Reichstädter für das bairische Königshaus ist, daß dieses ihre Vergangenheit und deren Monumente, ihr Herkommen und ihre Gebräuche bei jeder Gelegenheit ehrt und schützt. Wer diese dennoch angreift, beabsichtigt kaum etwas Anderes als eine Schmeichelei, deren Effect aber nach oben und nach unten verloren geht. Niemand wird leugnen, daß die Reichsstädte wie die kleinen Höfe und Miniaturstaaten sich überlebt hatten und daß die Mediatisirung für sie selbst und für das große Vaterland die heilsamste Operation war; aber will man von diesem Gesichtspunkt aus nun einmal diese Operationstage festlich begehen, so geschehe es, ohne bei dieser Gelegenheit der damals Operirten mit Hohn und Spott zu gedenken.

**Württemberg.** Ueber die Motive, welche den Schuhmacher Seig von Kirchberg zu dem vierfachen Mord trieben (Nr. 213), schreibt ein Correspondent des Staats-Anzeiger für Württemberg: „Der Mann war in den ersten Jahren seiner Ehe ein fleißiger und geschickter Arbeiter, gerieth aber später wegen müssiger Verhältnisse in Gant, sodaß er, als seine Frau starb, die Kinder auf den Bettel schicken und selbst von anderer Leute Güte leben mußte. Dies hielt er für einen großen Flecken in seiner Ehre, die er vollends ganz gelöscht glaubte, als er später bei einem Brande in Beutelreusch ohne Schuld als der Brandstiftung verdächtig in Haft gesetzt wurde. Dies habe ihn — nach seinen eigenen Worten — immer gewürmt und wurme ihn noch, und da habe er bei sich gedacht, er könne seinen Kindern doch nichts hinterlassen als einen schlechten Namen; er wolle sie deshalb lieber in den Himmel schicken. Dann hätten sie nicht nöthig, seine zahlreichen Feinde und Verächter — die Schuhe an sich abputzen zu lassen. Diesen Gedanken habe er sieben Jahre mit sich herumgetragen und, nachdem er ihn großgezogen, zur Ausführung gebracht, was ihn auch gar nicht reue. Nur das bedauere er, daß er aus Unvorsichtigkeit das Kind des Bauern Wegerer lebensgefährlich getroffen habe; er bitte diese Familie viele mal um Verzeihung. Seinem eigenen Schicksal sehe er ruhig entgegen.“

**Schleswig-Holstein.** Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Kiel vom 12. Sept. zur Incompetenzklärung: „Welche Folgen der Spruch des kaiserlichen Oberappellationsgerichts zunächst für das Land haben wird, ist nicht schwer vorauszusetzen. Es wird hier erzählt, daß der Verbitter v. Bloomer, der bekanntlich den ersten Impuls zu der Anklage des Ministers gab, im Unmuth über den Spruch des Oberappellationsgerichts den Entschluß gefaßt habe, sich ganz zurückzuziehen und sein Amt als erster Prälat der Ritterschaft niederzulegen. Wundern könnte man sich darüber nicht, denn es läßt sich nicht leugnen, daß durch das Urtheil des Oberappellationsgerichts seine und seiner Freunde Wirksamkeit vollkommen gelähmt ist. Im eigenen Hause ist nun keine Hülfe mehr zu finden. Deutschland allein kann jetzt helfend und rettend eingreifen, und wir meinen, daß hier doch triftigere Gründe, es zu thun, vorliegen, als die sind, welche die Westmächte gegen Neapel in Harnisch bringen.“

**Ostreich.** **Wien,** 13. Sept. Wie man vernimmt, hat in der neuenburger Angelegenheit bereits eine Besprechung zwischen dem Grafen Buol und dem preussischen Gesandten, Grafen Arnim, stattgefunden. Die diesseitige Regierung theilt die Ansichten des preussischen Cabinets vollkommen und hält, wie das letztere, die sofortige Abstellung der in dem Canton herrschenden abnormen Zustände für dringend nothwendig. Graf Buol hat auch erklärt, daß Ostreich bereit sei, hierzu die Hand zu bieten und sich mit dem preussischen Cabinet über die Mittel zu verständigen, durch welche dieses Ziel am ehesten erreicht werde, glaubt aber den Weg der diplomatischen Negociation als zu diesem Zweck am passendsten empfehlen zu müssen. Es unterliegt wol kaum einem Zweifel, daß man in Berlin diesen Rath annehmen und demgemäß verfahren wird. — Was bis jetzt über Vermittelungsversuche Ostreichs in dem Streit zwischen der Pforte und Montenegro berichtet wurde, entbehrt aller Begründung und hat das diesseitige Cabinet einen derartigen Schritt nicht unternommen; Alles, was in dieser Beziehung bis jetzt gethan wurde, reducirt sich auf einen Notenaustausch zwischen den Unterzeichnern des Vertrags vom 15. April, welcher von Ostreich angeregt wurde und den Zweck hat, eine Vereinbarung zu-

stände zu bringen, damit die Differenzen zwischen Montenegro und der Pforte durch die gemeinsame Vermittelung der Westmächte und Ostreichs auf eine Weise beigelegt werden, welche zugleich die entsprechenden Garantien in sich enthält, daß auch für die Zukunft an diesem Punkt Europas die öffentliche Ruhe nicht mehr gestört werde.

— Die Oesterreichische Zeitung, die als ein halbofficielles Organ gilt, beschwichtigt die Befürchtung, daß die kaiserliche Regierung eine übermäßige Ausgabe neuer Actienprovisionen gestatten werde, und meint, daß namentlich die projectirte ungarische Landesculturbank und analoge Projecte als unzulässig würden erachtet werden.

— Die Wiener Zeitung enthält folgende Berichtigung: „In dem in Nr. 209 der Wiener Zeitung vom 10. Sept. abgedruckten «Erlass des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht an die hochw. evangelischen Superintendenten beider Bekenntnisse in Ungarn» (Nr. 214) ist in der Stelle: «Auch wird der völlig freien Erörterung in Zuschriften, welche bloß die Schul- und Kirchenangelegenheiten der Evangelischen zum Gegenstande haben, nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt werden» u. statt Zuschriften — Zeitschriften zu lesen, sodaß die Stelle richtig lautet: «Auch wird der völlig freien Erörterung in Zeitschriften, welche u.»“

### Schweiz.

Die Antwort des schweizerischen Bundesraths auf die vom Fyhrn. v. Sydow von Sigmaringen aus erlassene Protestation lautet wie folgt:

Unter Bezugnahme auf die bedauerlichen Ereignisse, deren Schauplatz am 3. und 4. d. M. der Canton Neuenburg gewesen ist, haben sich Sr. Exc. der Birk. Geheimrath Hr. v. Sydow, königlich preussischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, mit verehrlicher Note vom 5. d. M. bewogen gesehen, dem schweizerischen Bundesrath diejenigen Protestationen zu erneuern, welche unterm 1. und 3. März 1848, bezüglich der damaligen Vorgänge in genanntem Canton, dem eidgenössischen Vorort übergeben worden sind. Indem der schweizerische Bundesrath sich zum Empfang dieser Depesche bekennt, hat er zu erwidern die Ehre, daß er aus den in den verehrlichen Noten vom 1. und 6. März 1848 näher entwickelten Gründen diese Protestationen nicht annehmen kann, sondern dieselben geziemend, aber mit aller Entschiedenheit abzulehnen sich im Fall befindet. Gleichzeitig muß er sein tiefes Bedauern darüber aussprechen, daß gerade die erwähnten, von jedem Standpunkt aus so beklagenswerthen Ereignisse Sr. Exc. zur Erneuerung der Protestation Veranlassung gegeben haben. Uebrigens ergreift er auch diese Gelegenheit, um Sr. Exc. den Ausdruck seiner vollkommensten Hochachtung zu erneuern. (Folgen die Unterschriften.)

— Aus Freiburg wird geschrieben: „Ein ernstes Ereigniß fand am 5. Sept. in Stäffis statt. Zwei von Neuenburg entflozene Royalisten, Oberst v. Meuron und Graf v. Pourtalès-Sandoz, die trotz einer heftigen Brise den See in einem kleinen Kahn passirt hatten, wurden (von Port-Alban) hierhergeführt. Der Präfect, obgleich sie mit Rücksicht behandelnd, hielt sie in Verwahrung zurück und referirte sofort an den Staatsrath, der seinerseits «mit Einstimmigkeit», wie man sagt, entschied, daß in politischer Angelegenheit eine Auslieferung nicht statzufinden habe. Im gleichen Moment aber, da er diese Entscheidung traf, kam der Präfect von Neuenburg auf dem Dampfer Schwan in Stäffis an, schiffte an der Spitze von 50 berner Soldaten aus und begab sich ins Schloß, um die Gefangenen wegzuführen. Der Präfect verweigerte anfänglich, dieselben ohne Einwilligung seiner Regierung auszuliefern, wiewohl einer ihm vorgewiesenen Ordre der eidgenössischen Centralgewalt (Commissars oder Untersuchungsrichters?), und die beiden Gefangenen wurden nach Neuenburg abgeführt. Man versichert, der Staatsrath habe gegen diese Verletzung des Territoriums protestirt.“

### Italien.

**Sardinien.** **Turin,** 12. Sept. Der König hat die den aufständischen Genuesern im Jahre 1849 gewährte Amnestie jetzt auch auf zehn von derselben ausgeschlossen gewesene Personen ausgedehnt.

**Turin,** 6. Sept. Vergangene Woche ereignete sich in der Gemeinde Vische ein seltener Fall schrecklicher Privatrage. Der Gutsverwalter des Marquis Birago war des Morgens in einer Kalesche Geschäfte halber fortgefahren. Des Abends hörte man die Kalesche wieder vor dem Hofthor anfahren und halten. Die Familie ging um zu öffnen; allein Niemand wollte aussteigen, und doch sah man den Verwalter in einer Ecke des Gefährts sitzen. Glaubend er schlafe, ging ein Mitglied der Familie hin ihn zu schütteln, allein mit einem Schrei des Entsetzens zog dasselbe die Hand zurück. Statt des Verwalters war dessen Leichnam angefahren. Mit aufgeschlitztem Leibe, aus dem die Gedärme drangen, die Brust von mehren Kugeln durchlöchert, den Kopf gespalten, so hatte man den Unglücklichen wieder in die Kalesche gesetzt und das Pferd der Heimat zugejagt. Der Getödtete hatte seiner Heftigkeit und Gewaltthätigkeit halber viele Feinde; auch spricht der Umstand für eine That der Rache, daß von der ziemlich bedeutenden Summe Geldes, die er mit sich führte, nichts entwendet war. (Allg. Z.)

**Genua,** 10. Sept. Sechs Schraubenfregatten sollen für Rechnung der Regierung gebaut werden, nämlich vier auf inländischen, zwei auf ausländischen Werften. Die Dampffregatte Governolo wird der Kaiserin von Rußland in Nizza zur Verfügung gestellt. (Dest. G.)

### Frankreich.

**Paris,** 12. Sept. Es liegen mir Briefe aus Norwegen über den außerordentlich glänzenden Empfang vor, der dem Prinzen Napoleon daselbst sowohl von Seiten der Aristokratie als von Seiten des Volks theil ward. Die Freunde der Familie Jérôme sind hierüber sehr erfreut, und auch der Kaiser soll sehr zufrieden hiermit sein. Die Feinde des Prinzen — es fehlt ihm nicht an solchen — rümpfen die Nase; sie werden

sich wol  
Sie w  
Regieru  
zu spre  
red. C  
Prinz,  
frisch v  
Dem i  
poleon  
schenkt.  
Vorang  
mit Al  
die Gef  
wollen  
der sich  
sich trā  
ist gew  
und kei  
schenken  
die erste  
frühere  
Sie dar  
selbst au  
da es je  
schiden.  
angeregt  
man ka  
sich in  
gestehen  
ten aus  
Donauf  
noch ma  
aus Kor  
die Din  
Zustände  
dem Kr  
auch der  
in Stan  
bloß als  
den Pra  
gebracht,  
Anspruch  
Volke a  
vor Me  
Sultan  
figuren,  
sind bere  
Hr. v. B  
tel. W  
ter Dipl  
Konstant  
sein mu  
reichen n  
telpunkt  
bloß auf  
beschränkt

Δ P  
b a h n g e  
schließt  
Erfas fü  
suchung i  
wurden  
der Gese  
Augenbli  
gestellten.  
durch die  
sein mag  
dieses G  
(als solch  
hören, di  
schaft dur  
hauptet,  
verhaftet,

— Der  
Standpun  
begründen  
aus der  
Wilhelm's  
pittel der  
politischen  
Schmeich  
chen das  
ist, ein  
Regierung

sich wieder durch ein Gerücht rächen, das sie über ihn in Umlauf setzen. Sie wissen, es gehört namentlich zu den Kunstgriffen der Devoten in der Regierung, von einem Zerwürfniß zwischen dem Prinzen und dem Kaiser zu sprechen. Wie wir schon oft bemerkt haben, ist daran gar nichts Wahres. Gewisse Höflinge können es in der That schwer begreifen, wie der Prinz, der dem Kaiser stets die Wahrheit sagt und unter allen Umständen frisch von der Leber weg spricht, die Gunst seines Vatters sich erhalten könne. Dem ist aber doch so, und wir wundern uns gar nicht, daß Ludwig Napoleon seinem Cousin es Dank weiß, wenn dieser ihm reinen Wein einschenkt. An Höfen ist gerade kein Ueberfluß an solchen Männern. Das Vorgehende ist keine müßige Auseinandersetzung, sondern hängt vielmehr mit Allem zusammen, was über die Zustände bei Hofe und namentlich über die Gesundheit des Kaisers hier mit soviel Ausdauer gesagt wird. Wir wollen nämlich Eins feststellen. Wir wissen nicht, ob Ludwig Napoleon, der sich in Biaritz überall zeigt, Ausflüge macht, Besuche empfängt, wirklich kränker ist, als man zugeben will; wir glauben es nicht; aber soviel ist gewiß, daß der Kaiser unter allen Umständen auf seinen Vetter zählt und keinen Augenblick aufgehört hat, ihm sein ungetheiltes Vertrauen zu schenken. Insofern es also vom Kaiser abhängt, wird der Prinz immer die erste Rolle für den Fall außerordentlicher Ereignisse spielen. Hat die frühere Rückkehr des Prinzen wirklich eine politische Bedeutung, so können Sie darauf rechnen, daß der erste Anstoß zu dieser Heimkehr vom Kaiser selbst ausgegangen ist. Ist dem auch so? das wissen wir nicht zu sagen, da es jetzt schwerer wird als jemals, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Wir beschäftigen uns mit den Tagesfragen, sowie sie eben hier angeregt werden; wir suchen uns so genau zu unterrichten, als es geht; man kann aber nicht immer aus diesem Gewebe von Widersprüchen, das sich in den hiesigen politischen Kreisen geltend macht, klug werden. Wir gestehen also lieber unsere Unwissenheit in der Hauptsache. — Die Nachrichten aus Konstantinopel gehen dahin, daß das Werk der Neugestaltung der Donaufürstenthümer nur sehr langsame Fortschritte mache, und man sieht noch manchen Verzögerungen entgegen. Ein Freund von uns, der eben aus Konstantinopel zurückkehrt und durch seine Stellung in der Lage war, die Dinge in der Nähe zu betrachten, ist wenig erbaut von den dortigen Zuständen. Die Türken sind unverbessert und sind auch unverändert aus dem Kriege hervorgegangen, aus Ereignissen, die doch geeignet scheinen, auch den trägsten Verstand aus seiner Apathie aufzurütteln. Die Türken in Stambul sind noch immer fest überzeugt, daß der Sultan die Europäer bloß als seine Tributpflichtigen zum Beistand aufgerufen habe, und die in den Provinzen, welche dieselbe Anschauung haben, sind noch überdies aufgebracht, daß man eine für das mächtige Reich höchst überflüssige Hülfe in Anspruch nehmen zu müssen glaubte. Was wollen Sie mit einem solchen Volke anfangen? Die diplomatische Situation scheint ebenfalls wieder die vor Mentchikow werden zu wollen. Lord Redcliffe ist noch immer der Sultan und läßt die türkischen Staatsmänner manövriren wie Schachfiguren, die sich ohne eigenen Willen bewegen. Dem russischen Einflusse sind bereits wieder alle Poren des türkischen Staatskörpers geöffnet, und Hr. v. Bouteniew findet einen überaus fruchtbaren Boden in Konstantinopel. Was Hr. de Thouvenel betrifft, so wird derselbe als ein sehr begabter Diplomat betrachtet; nur scheint er nicht an dem gehörigen Plage. In Konstantinopel genügt Gewandtheit nicht; dort ist Energie und, wenn es sein muß, auch Rücksichtslosigkeit anzuwenden. Die gewöhnlichen Mittel reichen nicht aus, und vorzüglich muß man es verstehen, sich in den Mittelpunkt des türkischen Lebens zu versetzen, und darf seine Thätigkeit nicht bloß auf die officielle, nicht ausschließlich auf die diplomatische Sphäre beschränken.

**Paris, 13. Sept.** Es wird an der Börse fühlbar, daß die Nordbahngesellschaft Actien ihrer Bahn an sich kaufen läßt, und hieraus schließt man ganz natürlich, daß man den bestohlenen Hinterlegern den Ersatz für die entwendeten Actien herbeizuschaffen sich beeilt. Die Untersuchung in Angelegenheiten dieses beträchtlichen Diebstahls dauert fort und wurden bereits mehre Verwalter der Gesellschaft, Börsenmäkler und Beamte der Gesellschaft verhört. Die Administration selbst unternimmt in diesem Augenblick eine sehr strenge Untersuchung über die Ausführung ihrer Angelegenheiten. Man versichert, die Actionäre weigerten sich entschieden, den durch diesen Diebstahl erfolgten Verlust zu tragen. Wie dem auch immer sein mag, die Gesellschaft würde klug thun, irgendeine Entscheidung über diesen Gegenstand zu treffen, denn bei dem Interesse, das dieses Ereigniß (als solches wird der Diebstahl hier betrachtet) bewegt, wird man nicht aufhören, die verschiedensten Gerüchte in Umlauf zu setzen, solange die Gesellschaft durch ihre Beschlußnahme denselben kein Ende macht. Es wird behauptet, die Polizei hätte gestern an der Börse den Commis eines Wechlers verhaftet, welcher in dem Verdacht der Mitschuld an dem Diebstahl steht.

— Der Siècle bringt wieder einen Artikel über die „Zeitfragen vom Standpunkte der Werke Napoleon's III.“; die Mittel, die Freiheit zu begründen, bilden den Gegenstand dieses Artikels, dessen Stoff der Siècle aus der Geschichte der englischen Revolution und besonders der Regierung Wilhelm's III., wie Napoleon sie dargestellt hat, schöpft. Von diesem Capitel der Werke des Kaisers sagt das republikanische Blatt: „Trotz unserer politischen Meinung, trotz des Schmerzes, welchen uns der Vorwurf der Schmeichelei verursachen würde, müssen wir sagen, daß die Seiten, in welchen das Regierungssystem Wilhelm's III. beschrieben und auseinandergesetzt ist, eins der vollendetsten Bruchstücke in der Geschichte der Völker und der Regierungen sind.“ Besonders wird darin die eigenthümliche Stellung und

das hohe Genie des oranischen Prinzen hervorgehoben, welche ihn zugleich zum Oberhaupt der Fortschrittspartei und der Regierung machten, und ihm so die Rolle eines Begründers der Freiheit mit Ruhm und Glanz durchzuführen erlaubte. Drei wesentliche Principien sind die Konsequenzen, welche der gekrönte Schriftsteller aus der Geschichte jener Zeit ableitet: „Marschirt entschlossen an der Spitze der Ideen eures Jahrhunderts, und sie folgen und halten euch. Bleibt hinter ihnen zurück, und sie reißen euch mit fort. Schreitet gegen sie an, und sie werden euch zermalmen.“ Der Siècle macht am Ende seines Artikels die Anwendung dieser Principien auf unsere heutige Zeit.

— Das Geheimniß, das den zum Nachtheil der Nordbahn begangenen Diebstahl deckt, fängt an nach und nach enthüllt zu werden. Die Angabe der Directoren, daß der gehabte Verlust ungefähr 6 Mill. Fr. betrage, ist keineswegs genau. Es ist darin nur die Rede von einem Verlust an Actien, während die Kassen von den Dieben ebenfalls fast ganz geleert wurden. In der kleinen Kasse befanden sich allein 1,800,000 Fr. Was den Verlust, den die Nordbahn selbst gehabt hat, betrifft, so ist derselbe noch nicht genau ermittelt worden; ja, es wird sogar schwerfallen, denselben sicher constatiren zu können, weil fast alle Belege von den Dieben vernichtet worden sind. Die Summe, welche die Diebe entwendet haben, schätzt man auf 30 — 32 Mill. Die Nordbahngesellschaft soll dieselbe jedoch nicht allein tragen, sondern die Herren Rothschild, André und de Morny mit 10 Mill. persönlich dabei theilhaftig sein. Carpentier, Grellet und Consorten müssen jedoch schon seit längerer Zeit an der Ausführung ihres Projectes gearbeitet haben, denn sie hatten schon vor ihrer Flucht große Summen realisiert und schon vor sechs Monaten ein Dampfboot in England für die Summe von 1,800,000 Fr. angekauft. Aus den Papieren, die man nach ihrer Flucht auf fand, geht auch hervor, daß sie ein Haus in Neuyork käuflich an sich gebracht haben. Letzteres ist der Grund, warum man glaubt, daß sie sich von England aus nach Amerika begeben haben. Wie lange Carpentier und Grellet ihre Unterthelise trieben, konnte bis jetzt nicht genau bestimmt, sondern nur herausgebracht werden, daß sie schon längere Zeit Actien an der hiesigen Börse verkauften. Um bei der Revision der Actien, die ihnen anvertraut waren, die da sein sollende Anzahl vorweisen zu können, hatten sie auf ganz schlaue Weise gehandelt. Die bei der Administration deponirten Actien sind nämlich in Paketen von 1000 Stück, welche zusammengestekt sind, aufgehoben. Mit Hülfe der ihnen ergebenden und von ihnen erkauften Unterbeamten entnahmen sie jedem der verschiedenen Pakete 2—300 Actien und hefteten die übrigen wieder zusammen. Bei der Revision, die gerade nicht sehr gewissenhaft vorgenommen worden zu sein scheint, waren also immer alle Actien vorhanden, und die Diebe konnten daher schon eine bedeutende Summe realisiren, ehe sie ihren letzten Hauptschlag ausführten. Carpentier verließ zuerst Paris. Er hatte sich von Hr. v. Rothschild einen vier-tägigen Urlaub ausgebeten und ihn auch erhalten. Bei dieser Gelegenheit hatte Carpentier noch eine längere Unterredung mit Rothschild, der ihm bekanntlich sehr wohl wollte und ihm die Stelle eines Hauptkassirers bei der Nordbahn verschafft hatte. Es ist daher leicht erklärlich, daß Rothschild aufs höchste über das Betragen seines Schüglings entrüstet ist und Alles aufbietet, um sich desselben zu bemächtigen. Als er dem Beamten der Nordbahn, Hr. L., der mit Polizeibeamten zur Verfolgung Carpentier's abgeordnet wurde, seine Instruktionen gab, eröffnete er demselben einen unbeschränkten Credit. Er sagte ihm, er solle vor keinen Kosten und vor keinen Mitteln zurückschrecken; er wolle gern 10 Millionen ausgeben, um Carpentier in seine Gewalt zu bekommen, und wenn man irgendwie seine Auslieferung verweigere, so möge er ihn mit Gewalt wegführen (?). Von Paris begab sich Carpentier am 31. Aug. direct nach London und von dort nach Liverpool, wo das von ihm gekaufte Dampfgeschiff lag. Er ließ dasselbe sofort reisefertig machen und gewann die hohe See, wo er seine Genossen erwartete. Während der Abwesenheit Carpentier's war Grellet mit der Führung der Kassen beauftragt worden. Am Tage, wo die Beamten und Arbeiter der Nordbahn bezahlt werden sollten, erschien derselbe nicht. Der Chef des Beamtenpersonals benachrichtigte Rothschild, daß Grellet nicht gekommen sei. Rothschild, der von allen Kassen einen zweiten Schlüssel hat und der nichts Arges ahnte, begab sich nach der Administration, um die zur Bezahlung der Beamten nöthigen Gelder herauszugeben. Er öffnete die kleine Kasse, fand dieselbe aber fast leer und gab nun dem Chef Befehl, das strengste Schweigen darüber zu bewahren, da er dafür gut spärte stellte sich der Verlust an Actien heraus. Man traf natürlich sofort alle Maßregeln; aber die Diebe hatten einen großen Vorsprung gewonnen, denn, wie man in Liverpool erfuhr, hatte Grellet sich auf einer Barke nach dem Dampfgeschiff begeben, wo Carpentier auf ihn wartete. Mit Carpentier und Grellet verschwanden zugleich vier Unterbeamte der Nordbahn. Carpentier nahm auch seine Maitresse, eine Mademoiselle Georgette, mit sich, die er in Paris auf sehr glänzende Weise unterhalten hatte. Carpentier und Grellet sind beide noch sehr junge Leute. Ersterer ist blond, sieht sehr schwächlich und bleich aus und hat ganz das Aussehen eines Menschen, der an der Auszehrung leidet. Grellet gehört einer sehr guten Familie an. Derselbe besaß selbst ein bedeutendes Vermögen. Man schätzt dasselbe auf 500,000 Fr. Seine Mutter lebt noch. Dieselbe wurde wahnsinnig, als sie die That ihres Sohnes erfuhr. Sein Oheim von mütterlicher Seite, ein Hr. Blanchet, ist ein sehr geachteter Mann. Ein anderer Oheim bekleidet eine hohe Stelle in der französischen Magistratur. Die Vermuthung, daß die beiden jungen Leute zu ihrem Verbrechen durch Lorettenwirtschaft und Börsenverluste hingetrieben worden seien, ist falsch. Dieselben führten

im Gegentheil ein sehr regelmäßiges Leben, und wenn sie in der letzten Zeit viel Geld ausgaben, so war dies nur die Folge ihres Verbrehens; sie würden aber keineswegs zum Verbrechen hingetrieben, weil sie sich in tolle Schulden gestürzt hatten. (Köln. B.)

— In mehreren belgischen und englischen Blättern ging die Rede, die französische Regierung habe die von Manin in Paris eröffnete Subscription unterjagt. Daß diese Mittheilung nicht genau ist, beweist folgendes Schreiben von Hrn. Manin, das er hier mitgetheilt und zugleich an mehre englische Journale gerichtet hat:

Paris, 12. Sept. Mein Herr! Es war das Gerücht verbreitet, die Subscription zur Schenkung von 100 Kanonen an die Festung von Alessandria sei von der französischen Regierung verboten worden. Dies ist ein Irrthum. Die Subscription ist noch immer offen bei mir in Paris, Rue Blanche, 70. Genehmigen Sie zc. Manin.

### Großbritannien.

† London, 15. Sept. Die heutige Times bemerkt in einem Artikel, welcher als Antwort auf die neapolitanische Note dienen soll, die Westmächte müßten eine Amnestie, die Freilassung der politischen Gefangenen und die Gewährung einer Constitution fordern. Im Weigerungsfalle müßten französische und englische Kriegsschiffe nach Neapel abgeschickt, die westmächlichen Gesandten abberufen und die Gesandten Neapels von London und Paris weggeschickt werden.

Daily News wirft der französischen Regierung eine ganz unerklärliche Grausamkeit gegen die italienischen Verbannten vor, die sich durch Frankreich nach England begeben. Sie werden in Marseille oder wo sie sonst den französischen Boden betreten verhaftet, ihres Geldes und ihrer Effecten beraubt, mit Handschellen und Halsketten beladen und zu Fuß nach einem nördlichen Hafen geschleppt, in Dover aber ohne einen Zehrpennig ans Land gesetzt. Die Reise per Schub, unter der Aufsicht der sogenannten „Correspondance“ der Gendarmerie, dauert oft vier bis sechs Monate. Daily News macht ein Duzend italienischer Emigranten namhaft, welche den achtbarsten Ständen angehören und in dieser traurigen Weise das Land der Aufklärung und Humanität par excellence durchpilgerten; viele ihrer Leidensgefährten seien noch unterwegs oder bereiteten sich in den Polizeigefängnissen von Marseille auf eine solche Wanderschaft vor. Wenn die französische Regierung so bereitwillig den Schergen gegen die politischen Verbrecher anderer Staaten spiele, so begreife man, daß sie mit ihren eigenen politischen Gegnern nicht auf das glimpflichste umgehe und daß L. Blanc wahrscheinlich die Schrecken von Cayenne nicht übertreibe.

Ein Oberst Mack veröffentlicht in der Londoner Deutschen Zeitung ein Schreiben an die Soldaten der britisch-deutschen Legion, worin er sie auffodert, weder nach dem Continent zurückzukehren noch sich zu Militärgrenzen gegen die Kaffern gebrauchen zu lassen. Laut Contract stehe ihnen das Recht zu, eine freie Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten zu verlangen; dort allein hätten sie eine Zukunft, und von den Freibodenmännern in Kansas würden sie mit offenen Armen aufgenommen werden.

### Donaufürstenthümer.

Der Ost-Deutschen Post schreibt man aus Paris: „Ich kann Ihnen, ohne einen Widerspruch befürchten zu müssen, die Mittheilung machen, daß in den letzten Tagen seitens des hiesigen Cabinets an mehre Cabinette eine Eröffnung in dem Sinne erging, daß Frankreich die Berufung eines fremden Fürsten an die Spitze der Donaufürstenthümer, gleichviel aus welcher Dynastie der europäischen Herrscherfamilien, keineswegs in den Kreis seiner Ideen ziehe, daß es eine solche Combination für unpraktisch und unausführbar erachte. Frankreich habe bei der Reorganisation der Donaufürstenthümer keine andere Absicht vor Augen als die, den nationalen Wünschen jener Bevölkerungen möglichst Genüge zu thun, und es sei eine natürliche Consequenz der eventuellen Vereinigung jener Länder, daß man auch einen einheimischen Fürsten, einen Mann aus ihrer eigenen Nation, an ihre Spitze setze.“

— Die Oesterreichische Zeitung schreibt: „Die einzige Frage von Bedeutung, welche möglicherweise noch den europäischen Cabineten Stoff zu Verhandlungen ersterer Art bieten konnte, die Frage der Vereinigung der Donaufürstenthümer, ist geschlichtet. Sie dürfte in der zu Konstantinopel bereits vollzähligen Commission für die Donaufürstenthümer gar nicht zur Discussion kommen. Wir erhalten aus Konstantinopel die zuverlässige Nachricht, daß Oesterreich, Frankreich und die Türkei sich darüber verständigt haben: die Vereinigung der Fürstenthümer sei durchaus nicht als zeitgemäß zu betrachten. Diese Ansicht der drei Mächte wird in diesem Augenblick beim englischen Cabinet kaum auf Widerstand stoßen. Während vor einigen Wochen noch die Mehrzahl der englischen Blätter für ein rumanisches Reich schwärmte, hat sich in neuerer Zeit die für inspirirt geltende Presse Londons auf unzweideutige Weise dagegen ausgesprochen. Die Zusammensetzung der Volksvertretung in den Donaufürstenthümern wird unzweifelhaft eine solche werden, daß von derselben, in richtiger Würdigung des eigenen Interesses, die Aeußerung gegentheiligere Wünsche nicht zu erwarten steht.“

— Die Gazzetta de Moldavia enthält ein Bezirkschreiben an den Kaimakam, durch welches das vom Erhospodar Shika dem Capitän Magnan u. Comp. vom Byonnais betreffs der Schiffahrt auf dem Pruth und Sereth ertheilte Privilegium annullirt wird.

— Im Zimbrul vom 5. Sept. lesen wir folgende Annonce des Directors der Moldauischen Bank: „A partir du 20. Août (1. Septembre) les bureaux de la banque Moldave sont transférés à l'hôtel de Mr. Costaki D. Stourdza. Les opérations continuent à être suspendues par ordre supérieur.“

### Türkei.

Aus Stutari wird der Ugramer Zeitung unterm 1. Sept. geschrieben: „Kaum sind die ersten Bataillone der Expeditionstruppen hieher getroffen, und schon beginnt man die gegen die Katholiken verübten Gewaltthaten zu ahnden. Heute erschien ein Erlaß der Pforte, durch welchen die Muselmanen dieser Stadt verurtheilt wurden, 300,000 Piaster als Entschädigung für den an der Kirche und dem Seminar verübten Schaden zu bezahlen; außerdem werden 15 der gefährlichsten türkischen Familien nach Affen verbannt. Dieselben gehören zu jenem Stamme, der einst alle Ehrenstellen und die Macht in der Hand hatte, aber gegenwärtig in großem Elend sich befindet, ohne etwas zu besitzen als die traurige Erinnerung an seine frühere Größe. Hier herrscht infolge dessen große Aufregung, weshalb die Ausführung der Urtheile bis zum Eintreffen des ganzen Corps verschoben ist. Der berühmte Hamzaga, Parteigänger und einer der am meisten fanatischen Janitscharen, hat sich mit den Christen Hochalbanens in Communication gesetzt, um unter ihnen eine Schilderhebung zu erwirken; er verspricht ihnen Achtung ihres Glaubens, wenn sie sich der Einführung des Nizam und der Entwaffnung widersetzen. Man weiß noch nicht, ob die Christen die Partei der hiesigen Türken nehmen oder nicht. Um die Wahrheit zu sagen, die bis jetzt angekommenen regulären Truppen bieten einen traurigen Anblick dar; sie bestehen aus jungen Rekruten, zum Theil aus Kleinasien, die schlecht bekleidet und noch schlechter bewaffnet sind. Die hiesigen Türken verachten diese Schwächlinge, und wenn Hochalbanien den Revoltanten Hülfe sendet, sind ernste Ereignisse unvermeidlich. In der Herzegowina wird gleichfalls ein bewaffnetes Corps von 10,000 Mann aufgestellt. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge soll sich die Pforte der Abreise der dortigen Montenegriener widersetzt haben, und nur der Dazwischenkunft des französischen Gesandten habe man es zu danken, daß bis jetzt 500 derselben sich einschiffen konnten.“

### Griechenland.

Ueber den Conflict zwischen der Regierung und der französischen Militärbehörde liegt jetzt die Note vor, welche der griechische Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den französischen Gesandten, Hrn. Mercier gerichtet hat:

Athen, 13. (25.) Aug. 1836. In einem Gespräch, welches zwischen dem Hrn. Admiral Bouet-Willamez und dem Obersten Louret, Platzcommandanten von Athen, stattgefunden, sagte der Admiral mit lauter Stimme, sodas es eine Menge von den anwesenden Personen hörten: er werde nie gestatten, daß die Regierung seinen Platzcommandanten im Piräus ersetze; daß er der König des Piräus sei und daß er, falls man ihm einen andern Platzcommandanten senden wollte, denselben mittelst Gendarmerie nach Athen zurückschicken würde. Hierüber befragt, bestätigte Oberst Louret diese Aeußerungen des Admirals. Gegen diese öffentlich ausgesprochenen, die souveränen Rechte und die der Krone schuldige Achtung verletzenden Worte Bermanung einlegend, verfügte die Königin sofort, daß Hr. Melingos, gegenwärtiger Platzcommandant im Piräus, eine andere Bestimmung erhalte. Ihre Maj. will auch nicht den Schein des Verdachts bestehen lassen, daß sie die geringste Antastung der Souveränität dulden könnte, welche der König ihr anvertraut hat. Indem ich Vorstehendes zu Ihrer Kenntniß bringe, drücke ich Ihnen zugleich das Bedauern aus, mit welchem die Regierung diesen unangenehmen Zwischenfall gesehen hat. Empfangen Sie zc. (Bez.) Rangabe.

### Königreich Sachsen.

Leipzig, 19. Sept. Die Leipziger Zeitung berichtet: „Se. Maj. der König ist in Begleitung Ihrer k. k. Hoh. der Frau Großherzogin von Toscana am 11. Sept., Abends 9 Uhr, in Hof angelangt, hat daselbst im Gasthof zum goldenen Hirschen übernachtet und ist nach Anhörung einer Messe in der dortigen katholischen Kirche und nach genommenem herzlichen Abschiede von Ihrer k. k. Hoh. am 12. Sept. Vormittags 10 Uhr nach Plauen gereist. Daselbst hat Se. Maj. einer Gerichtsverhandlung im königlichen Justizamt beigewohnt, auch mehre Schulanstalten mit seinem Besuche beehrt, und ist hierauf mittelst Extrapost nach Adorf gereist. Hier hat Allerhöchstderselbe mehre Stunden verweilt, sich durch eigenen Augenschein und genaue Befragung der Behörden über den Umfang des stattgefundenen Brandunglücks unterrichtet, und sich sodann, tief ergriffen von dem Anblick der Unglücksstätte und begleitet von den Segenswünschen der durch die persönliche Anwesenheit ihres geliebten Monarchen in ihrem Unglück erhobenen Bewohner, nach dem Badeorte Elster begeben. Se. Maj. hat hier die zur Verschönerung und Bequemlichkeit des Bades vorgenommenen Baue und Einrichtungen einer genaueren Besichtigung unterworfen und ist dann Abends nach 7 Uhr nach Plauen zurückgekehrt, wo Allerhöchstderselbe in Deil's Hôtel übernachtete. Heute früh ist Se. Maj. mit dem dort 4 1/2 Uhr abgehenden Zuge weiter nach Leipzig gereist, woselbst Allerhöchstderselbe früh 8 Uhr eingetroffen und nach kurzem Verweilen, die Verbindungsbahn benutzend, nach Dresden abgereist ist.“

— Ueber den Brand in Adorf geht der Leipziger Zeitung von dort noch folgender genauere Bericht zu: „Am 10. Sept. gegen 2 Uhr früh, als Alles noch in dem tiefsten Schlafe lag, weckte uns der Schreckensruf: Feuer! und das bald darauf erschallende Sturmgeläute. Schon standen mehre Häuser der Mittelgasse in vollem Brande, von dem man nicht weiß, ob er durch Unvorsichtigkeit oder ruchlose Hand, oder einen traurigen Zufall herbeigeführt wurde. Die in den zuerst ergriffenen Gebäuden befindlichen Stroh- und Holzvorräthe erzeugten eine ungeheure Feuerfäule, und nur wenige Minuten danach sah man die angebauten Häuser sowohl nach der Marktseite als auch nach der Langgasse zu ebenfalls in Flammen stehen, die nach Verlauf einer halben Stunde auch das in der Nähe der Stadtkirche und Bürgerschule befindliche Häuserviereck ergriffen. Kaum war Zeit, die

Schä  
herbe  
am  
Feuer  
fen.  
an de  
entzün  
einer  
wählg  
das  
gasse,  
nädig  
gen  
Länge  
welche  
Theile  
Markt  
an die  
70 M  
expedi  
Stadt  
gegang  
durch  
dungen  
wähnt  
ten sch  
des  
dient  
Berger  
glimm  
bert,  
entriß,  
alle  
der  
sind n  
entriß  
Diese  
Umsich  
können  
worder  
mentli  
thender  
Unterf  
ter na  
—  
nen.  
Prüfur  
(vom  
einmal  
zu Dr  
Nr. 4  
dermal  
thiger  
der M  
geschä  
nungen  
bene  
Feldme  
Verfah  
lichen  
ren de  
blätter  
ständig  
minister  
7. Aug  
nern  
schen  
des  
her mit  
mit den  
des sta  
gen);  
Kettenh  
Kettenh  
gen Sa  
durch  
mern  
geben  
ausgese  
Aufftell  
angeord  
derholu  
welche  
kanntw  
fels in

Schlaf zu wecken und Kranke und Kinder außerhalb der Stadt in Sicherheit zu bringen. Inzwischen waren auch die innerhalb der Stadtmauer am Pfortenberge gelegenen Gebäude in Brand gerathen und hatte das Feuer auch das zweite mit der Mittelgasse verbundene Häuserviereck ergriffen. Die Glut steigerte sich furchtbar. Das obere Dachgestühl des Thurms an der Stadtkirche fing an zu rauchen; über dem höchsten Stock des Thurms entzündete sich eine kleine Schieferbedachung, im nahen Bürgerfchulhause, einer Fierde der Stadt, sprangen auf der Südseite die Fenster. Unterdessen wälzte sich das Feuer durch die Langgasse und deren Seitengässchen bis an das französische Haus beim Baderthore, überschritt sodann die Fleischbankgasse, ergriff ein drittes Häuserviereck und legte auch dieses, trotz der hartnäckigen Gegenwehr einiger Häuser, in Asche, mit Ausnahme eines einzigen Wohnhauses. Ueberblickt man jetzt die ganze Ruine, so reicht sie ihrer Länge nach von der im Osten der Stadt liegenden Kirche und Bürgerschule, welche gerettet wurden, bis zu dem am oberen Markte und im westlichen Theile der Stadt befindlichen königlichen Justizamt; ihrer Breite nach vom Markte, der auf der sogenannten Winterseite 15 Häuser verloren hat, bis an die Langgasse und Stadtmauer. Im Ganzen sind 64 Wohnhäuser und 70 Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden, darunter das Rathsexpeditiionslocal, das Brauhaus und städtische Gefängniß nebst Thürmchen, Stadtuhr und Glocke. Leider ist auch ein Menschenleben dabei zugrunde gegangen, da ein aus dem Dorfe Bergen zum Löschen herbeigeeilter Mann durch herabstürzendes Gebälk augenblicklichen Tod fand. Kleinere Verwundungen kamen in Menge vor. Bei dieser Gelegenheit muß rühmend erwähnt werden, daß aus Neukirchen sowie aus den umliegenden Dorfschaften schnelle und kräftige Hülfe herbeieilte und dem plötzlichen Umsichgreifen des Feuers möglichst Schranken setzte. Ganz besondere Auszeichnung verdient aber die aufopfernde Thätigkeit des adorfer Schornsteinfegermeisters Berger, der in schwindelnder Höhe in der obersten Oeffnung des Thurms glimmende Stücke Holz innen und außen ablöste, und seines Gesellen Schubert, der einige Stockwerke tiefer mit Lebensgefahr unermüdet dem Feuer entriß, was dieses schon erfaßt hatte, und dadurch die Kirche und vielleicht alle übrigen Stadttheile rettete. Die Kirchenbücher, noch vorhanden seit der Einführung der Reformation, sowie ein großer Theil der Rathsbücher sind mit großer Aufopferung des Bürgermeisters und Pfarrers dem Feuer entzogen. Von vielen Seiten ward uns bereits die thätigste Hülfe zutheil. Diese ist uns aber auch sehr nöthig, denn nur wenig hat bei dem schnellen Umsichgreifen der Flammen und im nächsten Schrecken gerettet werden können; Manches, was in Kellern geborgen wurde, ist auch dort vernichtet worden, Anderes verdorben, ein Theil des Viehes umgekommen und namentlich alle Cerealien in den ergriffenen Gebäuden ein Raub des wüthenden Elements geworden. Dazu ist aus der armen Umgegend wenig Unterstützung zu erwarten, der Gewerbefleiß hier unbedeutend und der Winter nahe —

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatt ist das 11. Stück erschienen. Es enthält Nr. 48: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Prüfungen der Feldmesser zweiter Classe betreffend, vom 9. Aug. d. J. (vom Jahre 1857 an wird statt der bisher zweimaligen alljährlich nur eine einmalige Prüfung der gedachten Feldmesser in der Polytechnischen Schule zu Dresden und zwar vom ersten Montage nach Ostern an stattfinden); Nr. 49: Bekanntmachung der königlichen Landrentenbankverwaltung, die dormalige Contrafignatur der Landrentenbriefe und die Verwendung vorräthiger Zinsbogen betreffend, vom 11. Aug. d. J.; Nr. 50: Verordnung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen, das Feldmessergeschäft betreffend, vom 8. Aug. d. J. (enthält in den bisherigen Verordnungen über Prüfung und Verpflichung der Feldmesser ausgefest gebliebene Bestimmungen darüber, ob und inwieweit geprüfte und verpflichtete Feldmesser ausschließlich zu verwenden seien, sowie Vorschriften über deren Verfahren in Dismissionsfällen u.; der Verordnung ist ein vom königlichen Finanzvermessungsbureau unterzeichnetes Verzeichniß derjenigen Fluren des Königreichs beigegeben, über welche Grundsteuervermessungsmenselblätter [Detailaufnahme] entweder gar nicht oder doch nur in ganz unvollständiger Weise vorhanden sind); Nr. 51: Bekanntmachung des Finanzministeriums, die Buchhalterstelle bei der Staatsschuldenkasse betreffend, vom 7. Aug. d. J.; Nr. 52: Decret der Ministerien der Justiz und des Innern wegen Bestätigung eines Nachtrags zu den Statuten des erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins, vom 9. Aug. d. J. (zu Ermittlung des Bruttohypothekenswerths des zu verpfändenden Grundstücks wird der zeitlicher mit dem 25fachen Betrage capitalisirte Reinertrag desselben in Zukunft mit dem 30fachen Betrage zu Capital erhöht, um den Credit bis zur Hälfte des statutenmäßig berechneten Hypothekenswerths festzustellen und zu bewilligen); Nr. 53: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Tränkung der Kettenhunde betreffend, vom 15. Aug. d. J. (da die gehörige Versorgung der Kettenhunde mit dem zur Erhaltung ihrer Gesundheit unbedingt nothwendigen Sauwasser, namentlich auf dem platten Lande vernachlässigt worden ist, durch diese Vernachlässigung aber erfahrungsmäßig, besonders während der wärmern Jahreszeit Anlaß zum Entstehen der Wuthkrankheit bei Kettenhunden gegeben wird, so wird unter Bezugnahme auf frühere Bekanntmachungen die unangesezte Versorgung der Kettenhunde mit dem nöthigen Sauwasser durch Aufstellung passender Geschirre an den Hütten der Hunde noch besonders angeordnet und die etwaige Nichtbeachtung der Vorschrift mit einer im Wiederholungsfall zu schärfenden Geldbuße von 10 Rgr. bis 5 Thln. bedroht, welche der Armentasse des betreffenden Orts zufallen soll); Nr. 54: Bekanntmachung des Ministeriums der Justiz, die Entscheidung eines Zweifels in Bezug auf §. 176 des Gesetzes vom 6. Nov. 1843, die Grund-

und Hypothekensbücher und das Hypothekenswesen betreffend, vom 30. Juli d. J.; Nr. 55: Bekanntmachung des Finanzministeriums, die Stempelfreiheit der Darlehnsanstalt zu Leipzig betreffend, vom 22. Aug. d. J.; Nr. 56: allerhöchste Verordnung, den Vertrag zwischen Preußen, Hannover und Kurhessen für sich und in Vertretung der übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der Freien Hansestadt Bremen andererseits, wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse betreffend, vom 25. Aug. d. J. (der von vier Anlagen begleitete Vertrag ist abgeschlossen zu Bremen am 26. Jan. d. J. und dessen Dauer ist vorläufig bis zum 31. Dec. 1865, und bei unterlassener einjähriger Kündigung auf je 12 Jahre länger festgesetzt); Nr. 57: Bekanntmachung des Finanzministeriums, den wegen Herstellung einer Telegraphenverbindung zwischen Altenburg und Weimar abgeschlossenen Vertrag betreffend, vom 27. Aug. d. J. (der Vertrag ist zu Weimar am 3. Oct. d. J. zwischen den Regierungen des Königreichs Sachsen, des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach, des Herzogthums Sachsen-Altenburg und des Fürstenthums Reuß jüngerer Linie abgeschlossen; an der von der königlich sächsischen Staatsregierung herzustellenden Telegraphenlinie werden bis auf Weiteres zu Stationen die Orte Weimar, Gera, Jena und Roda bestimmt und zur Benutzung für Staats- und Privatcorrespondenz eröffnet werden); Nr. 58: Verordnung des Finanzministeriums, den Eingangszoll für Getreide, Hülsenfrüchte, Wehl und Mühlenfabrikate betreffend, vom 1. Sept. d. J.; Nr. 59: Verordnung des Ministeriums des Cultus und des öffentlichen Unterrichts, das Ausschreiben der katholischen Kirchenanlage betreffend, vom 27. Aug. d. J.; Nr. 60: Bekanntmachung des Finanzministeriums, den zwischen dem Zollverein und dem Königreiche beider Sicilien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag betreffend, vom 28. Aug. d. J.; Nr. 61: allerhöchste Verordnung, die Steuervergütung für ausgeführten inländischen Branntwein betreffend, vom 4. Sept. d. J.; und Nr. 62: Verordnung der Ministerien der Justiz und des Innern, die Einführung innenbenannter Gesetze betreffend, vom 3. Sept. d. J. (Dr. J.)

## Neuere Nachrichten.

\* Paris, 14. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet aus Stockholm vom 12. Sept., daß der Prinz Napoleon an diesem Tage daselbst eingetroffen sei. — Die bayonner Journale theilen mit, daß der Prinz Adalbert von Baiern mit seiner Gemahlin in Biaritz angelangt sei und daß das Kaiserpaar bis zum 6. Oct. in Biaritz bleiben werde. — An heutiger Passage war fast gar kein Geschäft, und waren sämtliche Effecten angeboten. Die 3proc. Rente wurde schließlich zu 70. 77½ gehandelt.

\* Königsberg, 14. Sept. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Königsberger Hartung'sche Zeitung enthält eine Depesche aus Petersburg vom 13. Sept., nach welcher der Graf Drlow zum Fürsten, der General v. Berg zum Gouverneur von Finnland, der Fürst Woronzow zum Generalfeldmarschall und der Generalleutnant v. Baratynski zum Statthalter im Kaukasus ernannt worden sind. Der bisherige Chef der Gendarmerie, Generalleutnant Dubelt, hat seine Entlassung erhalten.

## Personalnachrichten.

**Ordensverleihungen.** Oesterreich. Orden der eisernen Krone I. Cl.: der Präsident des Oberlandesgerichts für Oesterreich unter und ob der Enns, dann Salzburg, Franz Frhr. v. Sommaruga.

**Consulate.** Königreich Sachsen. An Stelle des verstorbenen früheren Generalconsuls Brauns ist der Kaufmann Werner Dresel zum Consul für Baltimore mit dem Staat Maryland, nach Errichtung eines Consuls für das Königreich Sachsen zu Antwerpen der dortige Kaufmann Johann Andreas Friedrich Hartrod zum Consul, und nach Errichtung eines Consuls zu Bayonne der dortige Kaufmann Henri Poydenot zum Consul ernannt worden.

## Handel und Industrie.

### Börsenberichte.

Berlin, 13. Sept. Fonds und Geld. Preuß. Anl. 100½ bez., Präm.-Anl. 117½ bez., Staatsschuld-Sch. 85½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Frd. —; Pr. 111 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 84½ bez.; Poln. Pödr. neue 93½ Br.; 500-Rl.-Loose 87½; Fr. —; 300-Rl.-Loose 94½ Br. Bankactien. Preuß. Bankact. 140 Br., Berl. Cassen-Blact. 115 bez., Braunschweig. Bankact. 155½ G., Weimar. 139—138½ bez., Rostocker 135 Br., Geraer 112½ —113½ bez., Thüring. 106½—107 bez., Gothaer 105 G., Hamb. Norddeutsche 105½ —½ bez., Vereinsbank 102½ —½ bez. u. G., Bremer 119½ G., Eugener 108 bez., Darmstädter Zettelbank 113½ —113 bez., — Darmst. Creditbank alte 163—162½ bez., neue 144½ —½ —½ bez., Leipziger 114½ bez. u. Br., Meintinger 108½ —½ —½ bez., Koburger 102½ —103 bez. u. G., Dessauer 111½ —110½ bez., Norddeutsche Creditbank 106½ bez. u. G., Dessauer 190—189½ bez., Genfer 97 bez. u. Br. — Dld.-Commandit-anthl. 136½ —½ bez., Berl. Handelsgesellsch. 111½ —111 bez., Berl. Bankverein 105½ bez., Schleffischer 105 bez. u. G., Preuß. Handelsgesellschaft 103½ bez., Waar.-Cr.-G. 108 etw. —½ bez. u. G. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 170 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 107½ —½ bez., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92½ Br., C. 100½ Br., D. 100½ Br.; Berlin-Stettin 146½, Pr.-Act. 101½ Br.; Köln-Minden 158—158½ bez., Pr.-Act. 102 Br., 2. Em. 5pc. 102½ Br., 4pc. 91½ G., 3. Em. 4pc. 91 G., 4. Em. 90½ bez.; Kofel-Oberberg (Wiltb.) alte 183 bez., neue 165 Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Eberfeld 149½ —149 bez., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 48½ G., Pr.-Act. 97½ Br.; Fr.-B.-Nord. 60½ —½ bez. u. G., Pr.-Act. 100 Br.; Oberschl. Lit. A. 204½ Br., B. 181½ bez.; Rheinische, alte 117½ —117 bez., neue 111 Br., neueste 101½ bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. —; Sallé-Thüring. 128½ bez., Pr.-Act. 101½ bez. Wechsel. Amsterd. f. 143½ bez., 2 M. 142 bez.; Hamburg f. 153½ bez., 2 M.

151 1/2 bez.; London 3 R. 6. 20 1/2 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 bez.; Wien 2 R. 98 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez.; 2 R. 99 bez.; Frankfurt a. M. 2 R. 56 bez.; Petersburg 107 1/2 bez.

Wien, 13. Sept. Staatsanleiheverschreib. 5 p. 83 1/2; Nationalanl. 85 1/2; do. 4 1/2 p. 72 1/2; 1839er Loose 128 1/2; 1854er Loose 109 1/2; Banfact. 1074; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 352 1/2; Nordb. 2765; Elisabeth-Westbahn 217 1/2; Donaudampfschiffahrt 575 1/2; Augsburg 104 1/2 Br.; Hamburg 76 1/2; London 10. 7 1/2 Br.; Paris 120 1/2 Br.; Gold 108 1/2.

Leipziger Börse am 15. Sept. 1856.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht. Lists various exchange rates and market data.

Table with columns: Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots, Gesucht, Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots, Gesucht. Lists various government securities and stocks.

Beuileton.

Wresden, 12. Sept. Den Bericht über unsere Kunstausstellung fortsetzend, kommen wir zum Genre der Tiermalerei, in welchem besonders die hiesigen Künstler sehr thätig erschienen. Einer der Rüstigsten, dem übrigens etwas mehr Selbstbegrenzung anzurathen, ist B. Wegener. Außer seiner „Waldlandschaft“ sind es zuvörderst zwei große Naturbilder, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, ein „Waldbestand mit schlachtenden Thieren aus dem Innern des nördlichen Amerika“, der, nicht ohne bedeutende Auffassung und phantastische Lebendigkeit, vorzugsweise in Beziehung auf das Landschaftliche auszeichnende Anerkennung verdient, und eine „Ueberschwemmungsscene aus Bengalen“, ein Seitenstück zum vorigen. Von kleineren Bildern, die ebenfalls von regem Sinne für das Charakteristische zeugen, hat derselbe Künstler „Pferde auf einer Heide“ und „Verkämpfte Störche“ sowie ein paar humoristische Bilder, die hier sogleich mit erwähnt sein mögen, „Schneegebirge mit umgeworfenem Schlitten“ und „Umgeworfener Löfserwagen“, geliefert. Eine frische und sinnige Beobachtung der Natur und ein gediegenes Studium befundet wieder Guido Hammer. Er gab zwei Gemälde: „Freie Jagd“ und „Ein auf Raub ausgehender Fuchs“, der eine ebenso charakteristische als komische Wirkung macht, während die erstere Darstellung zu erster Betrachtung stimmt. Beide genannte Künstler sind, beläufig gesagt, auch als Schriftsteller aufgetreten, Wegener mit einem von Professor E. Reichenbach bevorworteten Buche aus dem Tierleben, G. Hammer mit mehreren Wald- und Jagdabzählungen, denen nächstens (bei Flemming in Glogau) eine Sammlung ähnlicher Schilderungen mit Illustrationen folgen wird. Anziehende Veranschaulichungen der Fäbnerwelt geben der in diesem Fache bereits rühmlich bewährte G. Haffe („Fäbnergruppe“) sowie der sein empfindende E. Seybide („Henne mit Küchlein“) und „Eine Henne, die ein Fuchs übertrahet“, und der lebendig erfassende Stegwald Dahl, dessen Vater, der berühmte Landschaftsmaler, sich im leidenden Alter noch immer zum Produciren angeregt fühlt. Die E. Richter'sche Schule vertritt A. Klein mit einem lebendvoll empfundenen „Herbstnachmittage“, der indessen mehr Correctheit der Größenverhältnisse und einen freieren Vortrag wünschen läßt. Diesen finden wir in Friedrich's „Kuhstall“ unbeschadet der gewissenhaften Ausführung. Unter den münchener Tiermalern zeichnet sich F. Wolk durch eine in jeder Hinsicht meisterhaft gemalte und reizend charakterisirte Idylle („Ein Mädchen hütet Schafe“) aus, und ihm haben sich Plecke („Angeschossener Storch“), Gadenichaden („Störche im Sumpfe“) und Ockert („Rückkehr von der Jagd“) mit sehr lobenswürdigen Bildern angeschlossen. Ehe wir die Darstellungen aus der Natur verlassen, schalten wir noch den Hinweis auf das vollendet schöne „Blumenstück“ ein, welches Elise Wagner aus Lyon, wo die ungewöhnlich begabte Künstlerin lebt, hergesendet hat.

Einen geeigneten Uebergang ins Gebiet der Genremalerei bietet der Künstler Hübner (in Düsseldorf) mit seinem rührenden Bilde „Am Grabe der Mutter“, auf dem namentlich auch das Landschaftliche sehr schön ist. „Der Tod des Bildhauers“ von B. Schmelzer verdient das Lob strenger Zeichnung und talentvoller Malerei, während gegen die psychologische Wahrheit der Auffassung Bedenken zu erheben sind. Einen erfreulichen Eindruck macht „Der verrätherische Ring“ von D. Erdmann in München, sowohl was Idee als was Durchführung betrifft. Ebenso ist Werner's „Sinnstübe“, einen störenden Zeichenschmerz abgerechnet, sehr nett. „Auf der Wanderung“ von Marie v. Rouvroy spricht wieder für die Thätigkeit und poetische Empfindung der Künstlerin. W. Mühlitz zeigt in seinem Bär, der Kindern die gesammelten Heidelbeeren wegfrißt, und in der „Blünderung eines Dachbodens“, wie gewöhnlich, sein Talent neben seiner Nachlässigkeit, wogegen A. Karst durch allzu große Sorgfalt, wie seine ansprechende „Scene vor der Fischerhütte“ verräth, der ursprünglichen Auffassung Abbruch thut, und B. Cordes (zu Lübeck) in seinen „Schmugglern“ die Frische der Malerei nicht mit genügender Noblesse zu vereinen gewußt hat. Sehr tüchtige Bilder sind, jedes in seiner Art, Lichtenberger's „Fischertrabe“ (nach Goethe) und Hahn's (in Düsseldorf) „Kirchgang“. Eine erhebende Stimmung regt E. Saupe durch seinen „Sonntagmorgen“ und der stets wohlgefaunte Wendler durch sein übrigens in freierem Tone gehaltenes „Guter Mond, du gehst so stille“ an. Auch ein Bildchen von Werner („Der gefangene Vogel“) ist sehr bröcklig und zugleich anmutig. „Die Besperzeit auf dem Lande“ von Seidel und „Die ertappten Diebe“ von Balthar sind schon früher gesehen worden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient aber, wobei wir zugleich einer höhern Gattung näher treten, Richter's „Genoveva mit dem Kinde“, ein rührendes und schön ausgeführtes Bild von tüchtiger Malerei und frischer Färbung. Hieran dürfen wir Simonen's: „Ein Eremit zeigt dem Lacered, welcher dem Kreuzheere vorausgeht ist, die heiligen Orte Jerusalems“, anschließen, um zu den Bildern des historischen Genre zu gelangen, von denen, außer dem habsch gestimmten „Transport gefangener Russen durch französische Kürassiere“ von Gustav Müller, zwei kriegerische Darstellungen lebhaftes Interesse erregen: „General Vandamme und andere französische Generale, gefangen vor dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und dem Kaiser Alexander von Rußland auf dem Schlachtfelde von Aulm am 30. Aug. 1813“, von Recklin in Berlin, ein umfangreiches und im Ganzen bedeutendes Bild, auf dem besonders die Figur des Vandamme von großer Kraft und Schönheit ist, wogegen die Auffassung der beiden Monarchen weniger lebenswerth erscheint, und eine mit außerordentlicher Lebendigkeit vorzüglich gemalte „Scene aus dem Ge-

seht bei Düppel am 13. April 1849“, an welchem bekanntlich Prinz Albert von Sachsen, der die Hauptgestalt in der Umgebung anderer Porträts bildet, theilgenommen, von Lh. v. Wg. (einem talentvollen sächsischen Offizier). Weniger interessant ist „Die Verwundung des Prinzen von Oranien (späteren Königs Wilhelm III. von Holland) in der Schlacht bei Waterloo“ von G. Weibtreu in Düsseldorf. Gaben wir in den Bildern der letztgenannten Künstler Gesichtsmomente des gegenwärtigen Jahrhunderts zur Erscheinung kommen sehen, so führt uns Julius Hübner in eine entferntere Vergangenheit. Sein historisches Gemälde „Kaiser Karl V. im Kloster zu St. Juste in Spanien“, das wir schon bei früherer Veranlassung in diesen Blättern zu würdigen versucht, hat neuerdings durch ein Seiten- oder vielmehr Gegenstück gleichsam eine Ergänzung gefunden. Das neue Gemälde, welches hier nur einige Tage ausgestellt gewesen und bereits zu der kürzlich eröffneten Ausstellung nach Berlin gewandert, stellt Friedrich den Großen in seinen letzten Lebensjahren dar, und eine vergleichende Betrachtung beider Gestalten mit ihrer bereiten Umgebung läßt keinen Zweifel über die Intention des geistvollen Künstlers, in ihnen zwei sich entgegengesetzte weltgeschichtliche Principien zu verkörpern. Karl V., der Sohn und Nachfolger des „letzten Ritters“ auf dem Throne, in dessen Zeit sich der Uebergang vom Mittelalter in die neue Zeit vorbereitete, unternahm als mächtigster Herrscher der damaligen Welt den großen Kampf gegen die Reformation, um endlich zu erkennen, daß der Einzelwille auch des Gewaltigen dem Glauben der Menschen nicht zu gebieten vermöge. Wilde legte er die Krone nieder, um als frommer Bruder der löstlichen Einsamkeit den Rest seines Lebens zu weihen. Aber aus dem Sarge, in welchen er den Kaiser gelegt, stand kein über dem Treiben der Welt erhabener Mensch auf; die Klosterzelle umschloß nur noch einen stumpfen Greis, der keine Kraft mehr besaß, im großen Sinne Das zu werden, wofür er die irdische Macht dahingegeben. So hat ihn der Künstler mit wehmüthiger und doch so scharfer Ironie erfasst, und ihm gegenüber stellt er den preussischen Friedrich, der zwei Jahrhunderte später einen Wendepunkt repräsentirte, den Fürsten eines kleinen Landes, der den beinahe tausendjährigen Basallenkampf gegen Kaiser und Reich dem Abschluß entgegensetzte, den gekrönten „Freigeist“, unter dem Jedem freistehen sollte, nach seiner Façon selb zu werden“. Wir sehen ihn auf der Terrasse seines geliebten Sanssouci sitzen, sich wärmend am Schein der Sonne, zu der er in der Hoffnung, „Ihr bald näher zu sein“, den geistig aufleuchtenden Blick emporrichtet. In diesem Blick widerspricht er der Anklage, daß sein Herz glaubensleer gewesen; aber den Menschen fühlt er sich zu keiner Rechenschaft verpflichtet; er war längst „müde, aber Sklaven zu herrschen“. Fast schon sterbend, ist er doch noch der innerlich Mächtige — ein einsam vercheidender König. Der ideale Inhalt dieses Bildes ist so bedeutend wie dessen frapperanter Realismus, und man muß sehr bedauern, daß die Luft- und Lichtwirkung, die hier eine besondere Bestimmung hat, nicht in demselben Grade wie alles Andere der Wahrheit entspricht; in dieser Beziehung hat das Seitenstück einen Vorzug, der freilich durch die angeedeutete Charakteristik des Friedrich aufgewogen wird.

Außer diesen beiden Gemälden hat Julius Hübner (dessen kürzlich erschienener Katalog zu unserer Galerie einem längstgeheißten Bedürfnisse trefflich abhilft) ein „Hausaltarchen“ beigeleuert, ein zierliches und mit feinem Sinn angeführtes Werkchen, in dessen Mitte Maria mit dem Kinde, zur Rechten St. Magdalena, zur Linken St. Katharina, Grau in Grau, in tempera; auf der Außenseite zwei musizirende Engelstinder. Was sonst das Gebiet der biblischen Disterie anlangt, so hat F. Wolk's in seiner „Madonna mit dem Kinde, dem anbetende Engel das Wiegenlied singen“, ein reizendes Bildchen voll inniger und wahrer Empfindung, das sich von der häufig vorkommenden heiligen Traditionsmalerei vorthellhaft unterscheidet, geliefert. Auch Kieseling's „Christus und Magdalena“ und Wichmann's „Anbetung der Weisen“, „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid“ (Farbenflüge) und „Elisabeth und Maria mit dem schlafenden Christkinde“ verdienen als Zeugnisse begabter und strebender Jünger warme Anerkennung. Degleiches sind die Figuren von F. Notermund's Bild: „Die kluge und thörichte Jungfrau“ in edelm Sinne angeführt. Wenden wir uns jetzt zu den Porträts, so darf man den dreidener Maler dieses Faches ein sehr glänzendes Zeugniß ausstellen. Die Porträts von Gonne, Scholz (der die Pastellmalerei in vorzüglicher Weise cultivirt, wovon, beläufig gesagt, auch eine Schülerin, Mathilde Haupt, Kunde gibt), Glemann und R. Müller, der eine reizende Kindergruppe ausgestellt, und Griebel gehören zu dem Besten, was auf diesem Gebiet geleistet wird, sowie auch Diethe, Wichmann, Thieme, Junker, Lichtenberger und Andere sich mehr oder minder vorthellhaft hervorgethan. Von Auswärtigen verdienen Rosenfelder in Danzig und J. Becker in Frankfurt a. M. Auszeichnung. In der Architekturmalerei ist von den Dresdnern G. Hahn, Th. Ghoulant und Tiedge und von dem münchener Schule angehörenden F. C. Meyer in Nürnberg Treffliches geleistet.

\*Leipzig, 15. Sept. Ueberrnorgen wird die vom hiesigen Gärtnerverein veranstaltete Blumenausstellung eröffnet werden, die, wie sie schon früher die allgemeinste Anerkennung gefunden, diesmal in noch weit höherm Maße finden wird, da sie in Umfang, Ausdehnung und Arrangement die früheren Ausstellungen weit überbietet, wie schon das Aeußere der auf dem Rosplatz an dem Petersthore dazu errichteten Bude erkennen läßt.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Duerstraße Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

## Conversations-Lexikon. Zehnte Auflage.

Von der **Neuen Ausgabe** dieses Werks in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr. (vollständig in 15 Bänden zu 1 1/2 Thlr.) erschien soeben der  
**49. Viertelband, Bogen 1—12 des dreizehnten Bandes.**  
Riga — Runge.

## Bilder-Atlas

### zum Conversations-Lexikon.

Von der **dritten Ausgabe** dieses Werks in 60 Lieferungen zu 12 Ngr. erschien soeben die  
**49. Lieferung.** (Schluß der siebenten Abtheilung.)

#### VII. Abtheilung: Geschichte der Baukunst.

**Tafel: 446, 458, 264, 456, 467, 337, 468, 444.**

(Diese 8 Tafeln bilden nach der wissenschaftlichen Anordnung Tafel 53—60 der siebenten Abtheilung.)  
Dieser Lieferung ist der Titel zu den Tafeln und „Verzeichniß und Erklärung der Abbildungen“ der siebenten Abtheilung sowie der Text dieser Abtheilung beigelegt.

Leipzig, 10. Sept. 1856.

F. A. Brockhaus.

## Pränumerations-Einladung

auf die in Wien täglich zweimal erscheinende  
**Oesterreichische Zeitung.**

(Ehemaliger Lloyd.)

Die „Oesterreichische Zeitung“, welche sich in Wien wie im gesammten Kaiserstaate der ausgedehntesten Verbreitung erfreut, dürfte vor allen andern Blättern der Residenz am meisten in der Lage sein, über **innere Angelegenheiten** sowohl **politischer** als **volkswirtschaftlicher** Natur die wichtigsten und **zuverlässigsten** Mittheilungen zu machen.

Nicht weniger ist dieselbe durch zahlreiche **Correspondenten in allen Hauptstädten Europas** in den Stand gesetzt, ihren Lesern über alle wichtigeren Vorgänge im **Auslande** selbständige an der Quelle geschöpfte **Originalberichte** zu liefern.

Den **deutschen** Angelegenheiten widmet sie die sorgfältigste Berücksichtigung.

Für die **volkswirtschaftlichen** Interessen wurde neuerer Zeit eine eigene „Volkswirtschaftliche Zeitung“, die einen integrierenden Bestandteil des Hauptblattes bildet, eingerichtet, und die Redaction derselben ist bemüht, sowohl dem **Gutsbesitzer** als dem **Fabrikanten** und **Capitalisten** alles ihm Wissenswerthe in gedrängter Kürze zu bieten.

Das **Feuilleton** des Morgenblattes (Hauptblattes) ist den Angelegenheiten des Tages gewidmet und bringt fast durchgehends **Originalartikel**, während das Feuilleton des Abendblattes die besseren der **neuesten** Erzeugnisse der fremden Roman- und Novellenliteratur in fließenden Uebersetzungen mittheilt.

Man **pränumerirt** auf die „Oesterreichische Zeitung“ in **Deutschland** bei allen Postämtern mit 10 Thlr. jährlich, 5 Thlr. halbjährlich, 2 1/2 Thlr. vierteljährlich, nebst üblichem Postaufschlag.

**Inserate**, welche bei der ausgedehnten Verbreitung dieses Blattes über die gesammte Oesterreichische Monarchie den nachhaltigsten Einfluß sichern, werden mit **nur Einem Silbergroschen** per vierpaltige Zeile berechnet und sind für diesen überaus billigen Preis **Aufnahme im Hauptblatte selbst**. Dieselben sind, unter gleichzeitiger Beifügung des ungefähren Gebührentrages, welchem noch die gesetzliche Stempelgebühr von 3 Sgr. für die jeweilige Insertion zuzuschlagen ist, portofrei an die Unterzeichnete einzusenden.  
Wien, im September 1856.

## Die Administration der Oesterreichischen Zeitung.

## Thüringische Bank.

Die durch Bekanntmachung vom 14. Juli a. c. in der Zeit vom 1.—15. August c. aufgeschriebene **vierte Einzahlung** von 10 % auf die Interimsactien der Thüringischen Bank ist auf die mit  
Nr. 681 bis 86. 929 bis 30. 1470 bis 71. 1851 bis 52. 2168 bis 72. 2369. 2374  
bis 77. 2439 bis 40. 2443. 2446 bis 47. 2541. 2850. 3501 bis 10. 3541  
bis 50. 4036 bis 40. 4812. 5223 bis 24. 5255 bis 57. 5439 bis 40. 6614  
bis 15. 7603 bis 7. 8160 bis 62. 8176. 8198. 8827 bis 28. 8982 bis 86.  
9071 bis 80. 9748 bis 50. 9935. 9956 bis 57. 10998. 11238 bis 50. 11526  
bis 50. 11816 bis 20. 12381 bis 87. 12491. 12936 bis 39. 13139. 13255 bis  
59. 13602 bis 11. 14716 bis 20. 14763.

bezeichneten Stücke nicht geleistet worden.

Die Inhaber derselben werden deshalb hiermit nochmals aufgefordert, diese zehn Procent bis **spätestens den 25. September dieses Jahres** nebst einer Conventionalstrafe von Zwei Thaler pro Stück an unserer Cassa oder den früher angegebenen Stellen einzuzahlen, widrigenfalls nach §. 5 unserer Statuten verfahren wird.

Sonderhausen, am 25. August 1856.

**Die Direction.**  
Zehender. Stod.

[2928—30]

## Ein Reisebegleiter nach dem Orient

wird für einen jungen Mann gesucht, der Naturwissenschaften studirt und im Monat October d. J. eine solche Reise anzutreten im Begriff steht. Der Begleiter soll womöglich Arzt und der englischen resp. italienischen Sprache mächtig sein. Demselben wird außer freier Station ein anständiges Honorar zugesichert. Offerten sind unter der Adresse: **M. A. St.** Dresden poste restante baldmöglichst einzusenden. [3177—78]

**Englisches Flechwasser** von Dr. Bracconot aus Manchester, zur Vertilgung fast aller Flecke, ohne der Farbe hinderlich zu werden, empfiehlt in Flaschen zu 5 Ngr., das Vereins-Comptoir, Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

## Leipziger Tageskalender.

### Abfahrt und Ankunft der Dampswagen in Leipzig

I. Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Wrg. 5 U., Personen- (süder Schnellzug); 2) Wrg. 3/4 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Wrg. 10 U., Schnell. — Anf. a) Wrg. 4 U. 15 M., Schnell.; b) Wrg. 12 U. 15 M. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Wrg. 11 U. 45 M., Schnell. (Magdeb. Bahnh.). B. über Wölbkau: Abf. 1) Wrg. 5 U., Güter- u. P.-Zug, süder Schnell.; 2) Wrg. 8 U. 45 M.; 3) Wrg. 2 U. 45 M. — Anf. a) Wrg. 1 U.; b) Abds. 5 U.; 4) Wrg. 8 U., Personen- u. Güter-Zug. [Leipz.-Dresdn. Bahnh.]

II. Nach Dresden, ingl. u. Chemnitz, u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrg. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Wrg. 6 1/2 U., Güterzug (m. Nachtlager in Götzen); 3) Wrg. 10 U., Schnell. 5/4 U.; 4) Wrg. 10 1/4 U., Güterzug — Anf. a) Wrg. 6 1/2 U., Güterzug; b) Wrg. 10 U.; c) Wrg. 1 U.; d) Abds. 5 1/2 U., Schnell.; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschlag an Abfahrt 1 u. 2, von **Diesau** aus, Dampfboot: a) Wrg. 8 U.; b) Wrg. 11 1/2 U.

III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrg. 7 U. 50 M.; 2) Wrg. 1 U. 25 M. (w. 10 St. 35 M. Uebernehmen in Gunterhausen); 3) Wrg. 10 U. 35 M., Schnell. (mit 30minütiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Geraungen: Wrg. 4 U. 45 M., ingl., jedoch nur bis Erfurt; Abds. 6 U. 50 M. — Anf. a) Wrg. 5 U. 35 M., Schnell.; b) Wrg. 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernehmen in Warburg); c) Abds. 9 U.; hierüber auch noch nach Chemnitz, 1 U., ingl., jedoch nur von Erfurt aus: Wrg. 7 U. 50 M. [Thüringer Bahnh.] B. über Halle: Abf. 1) Wrg. 7 U.; 2) Wrg. 12 U. (mit Uebernehmen v. 10 St. 35 M. in Gunterhausen); 3) Wrg. 10 U., Schnell. — Anf. a) Wrg. 7 U. 30 M., Schnell.; b) Abds. 5 U. 45 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernehmen in Warburg); c) Abds. 9 U. 45 M. [Magdeburger Bahnh.] C. über Hof: Abf. 1) Wrg. 5 U., Güter.; 2) Wrg. 7 U. 30 M. (mit Uebernehmen von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) Wrg. 2 U. 30 M. (mit Uebernehmen von 8 St. 10 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 U. 30 M. — Anf. a) Wrg. 8 U.; b) Wrg. 4 U. 30 M. (nach Verweilen von 14 St. 30 M. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich nach Paris anber befördernd); c) Abds. 9 U. 15 M., Güter. [Sächs.-Bayr. Bahnh.]

IV. Nach Hof u. u. von dort hierher, Abf. 1) Wrg. 5 U., Güter.; 2) Wrg. 7 U. 30 M.; 3) Wrg. 11 U. 30 M.; 4) Wrg. 2 U. 30 M.; 5) Abds. 6 U. 30 M. — Anf. a) Wrg. 8 U.; b) Wrg. 12 U. 20 M.; c) Wrg. 4 U. 30 M.; d) Abds. 9 U. 15 M., Güter.; e) Abds. 9 U. 45 M. Sächs.-Bayr. Bahnh.]

V. Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrg. 7 U., Schnell. (mit 30minütiger Beförd. nach Paris über Köln); 2) Wrg. 7 1/2 U.; 3) Wrg. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 U. (mit 27minütiger Beförd. nach Paris über Köln); 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Wrg. 10 U. — Anf. a) Wrg. 7 U. 30 M. (aus Götzen); b) Wrg. 8 U. 35 M.; c) Wrg. 12 1/2 U.; d) Wrg. 2 U. 20 M.; e) Abds. 5 U. 45 M., jedoch nur von Halle ab; f. Abds. 8 U. 30 M. Extra-Güter- u. Personen-, nach Bedarf; g. Abds. 9 U. 45 M., Schnell. [Magdeb. Bahnh.]

**Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.  
**Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerschule 10—11 U.)  
**Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Drederer Str.  
**Lit. Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Saale des Badeaufes.  
**Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.  
**Dampf- und alle andere Väder** von früh bis Abend in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.  
**Concert** im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

## Hoftheater zu Dresden.

Montag, 15. Sept.: König Richard III. — Dienstag, 16. Sept. (Stadt): Der Freischütz. (Bad): Doctor Robin. Schwarzer Peter. Wiener in Paris. — Mittwoch, 17. Sept. (Stadt): Lady von Worsley-Hall. (Bad): Graf Buddlin. — Donnerstag, 18. Sept.: Der Goldschmied von Ulm. — Freitag, 19. Sept. (Stadt): Così fan tutte. (Bad): Der Vater der Debutantin. — Sonnabend, 20. Sept.: Rosalinde. — Sonntag, 21. Sept. (Stadt): Così fan tutte. (Bad): Graf Buddlin.

## Stadt-Theater.

Dienstag, 16. Sept. Abonnement suspendu. Zum Besten der **Alter-Versorgungs-Anstalt** für deutsche Theater-Mitglieder. Neu einstudirt: **Emilia Galotti**. Trauerspiel in 5 Acten, von Lessing.

Die 5<sup>te</sup> Classe, Hauptclasse der 50<sup>ten</sup> Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 29. Sept. und dauert bis Sonnabend den 11. Oct. d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten als:

Ganze à 41 Thlr., Halbe à 20 1/2 Thlr., Viertel à 10 1/4 Thlr., und Achtel à 5 Thlr. 5 Ngr. Preuß. Court.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Ubersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

August Kind in Leipzig, Hôtel de Saxe.

[3172-76]

### Karcha-Dresdener Braunkohlenverein.

In der am 27. August d. J. in Dresden abgehaltenen ersten Generalversammlung des Karcha-Dresdener Braunkohlenvereins sind als Mitglieder des Verwaltungsrathes die Herren Bergmeister **W. Fischer**, Professor Dr. **H. B. Geinitz**, Architect **Ed. Hofmann**, Kaufmann **A. Kraeger**, Inspector **H. Sieber** und Chemiker **J. Susdorf**,

sämmtlich in Dresden, erwählt worden und haben, beziehentlich der später erfolgten Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde, die auf sie gefallene Wahl angenommen.

In der darauf folgenden ersten Sitzung des Verwaltungsrathes wurden Professor Dr. **H. B. Geinitz** zum **Vorsitzenden** und Herr Kaufmann **A. Kraeger** zum **Stellvertreter desselben** ernannt. Solches wird hierdurch gemäß §. 8 und 33 des Entwurfs über Statuten öffentlich bekannt gemacht.

Dresden, den 4. Sept. 1856.

Dr. **H. B. Geinitz**.

### Karcha-Dresdener Braunkohlenverein.

Die Actionäre des obengenannten Vereins werden unter Bezugnahme auf §. 12, 13, 14 und 15 des Entwurfs der Statuten hierdurch aufgefordert,

die zweite Einzahlung mit 10 Thaler auf jede Actie am 29. und 30. September 1856 bei den Herren Kraeger & Jahn in Dresden, wo auch der Entwurf der Statuten in Empfang genommen werden kann, kostenfrei zu leisten.

Die bisherigen Interims-Scheine sind beizufügen und werden gegen Interims-Actien umgetauscht.

Die Unterlassung der ausgeschriebenen Einzahlung zieht die statutenmäßige Conventionalstrafe von 10 Procent nach sich.

Dresden, den 4. Sept. 1856.

Der Verwaltungsrath.



## Königsseife

Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen äyenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfnis für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach angebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere Königsseife, seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Fälschate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs.

**Verkauf.** Eine große schöne Garten-Anlage in romanischer Gegend nahe dem schlesischen Riesengebirge in einer lebhaften Provinzial-Stadt, früher im Besitz einer adeligen Familie, jetzt zu Handelsgärtnerei benutzt, von circa 9 Morgen, enthaltend umfangreiche Ananas-Treiberei, in der jährlich 800 Früchte gezogen werden, nächdem ein Gewächshaus in zwei Abtheilungen für kalte Pflanzen, 140 St. Frühbeetenfenster, von obiger Fläche 7 Morgen bestanden mit Obst- und Gehölz-Baumschulen zum größten Theile verkäuflich und ertragreichem Gemüßebau; wegen Besty-Beränderung verkäuflich. — Wegen seiner geschützten und reizenden Lage würde sich dieser Garten zu einem herrschaftlichen Wohnsitz eignen, da überdies für die hiesige Stadt durch den projectirten Bau der Niederschlesischen Gebirgs-Eisenbahn die Verkehrs-Verhältnisse sich noch günstiger gestalten müssen. — Das Nähere unter **N. L.** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3181-82]

**Zur Messe in Leipzig** befindet sich mein Lager **Damen-Mäntel und Mantillen, Angora- u. Double-Jacken** neuerer Façon [3112-14] **Reichstr. Nr. 50, 1 Et. B. Bonheim in Berlin.**

Einem Lehrer der französischen Sprache, einem wissenschaftlichen Lehrer und einem Musiklehrer können vortheilhafte Stellen im Auslande nachgewiesen werden. Frankirte Anmeldungen nimmt entgegen **H. Bang in Leipzig.** [3183-84]

Solide Agenten werden zur Annahme von Actien-Zeichnungen für industrielle Unternehmungen gesucht. Adressen und Referenzen franco einzusenden an **C. Gerlach,** [3179-80] Berlin, Jägerstraße 52.

Der Verkauf des vielfach bewährten concess. **Opodeldoc** von Eduard Bruns ist jetzt en gros und en detail bei **F. W. Sturm.** [2883-85] Grimmaische Straße Nr. 31.

**Cartonnage-Fabrik** von **Georg Adler in Buchholz im Sächsischen Erzgebirge.** Während der Messen in Leipzig mit completem Musterlager in der Wohnung des Frn. Adv. **Tscharmaun, Siedligens Hof.** [3171]

**Hausverkauf.** Ein schuldenfreies Haus in Leipzig, in frequenter Lage und in gutem baulichen Zustande, drei Etagen und Giebelgebäude enthaltend, soll besonderer Verhältnisse halber verkauft werden. Die Parterrelocalitäten in dem Hause sind gegenwärtig zum Betrieb einer **Seifensiederei** vollständig eingerichtet, und wird letztere seit 19 Jahren in dem Hause schwebend betrieben. Derselben können jedoch auch zu andern gewerblichen Zwecken, wie zu einer **Färberei**, einer **Hutmanufactur** und dergl. sehr leicht eingerichtet werden, wobei hervorzuheben ist, daß der Fluß gleich in der Nähe und im Hause selbst zwei Brunnen sind. Die Kaufbedingungen sind für den Käufer günstig gestellt, und wird auf Verlangen das zur Seifensiederei gehörige Inventar mit verkauft. Jede weitere Auskunft bin ich zu ertheilen bereit. Briefe erbitte ich mir frankirt. Unterhändler werden verboten. Leipzig. **Adv. Max Rose,** [3159] (Goldschneide-Str. 3).

**Familien-Nachrichten.** **Verlobt:** Fr. Kaufmann **Dolar Gartenstein** in Leipzig mit Fr. **Karoline Döring** in Plauen. — Fr. **Knabenlehrer** und Organist **Julius Hermann Torgel** in Leckwitz mit Fr. **Lulise Weich.** **Getraut:** Fr. **Karl Dietrich Gdysert** in Görlitz mit Fr. **Lulise Flora Uhlmann.** — Fr. Dr. med. **Erich in Wittenberge** mit Fr. **Marie Kallmann** aus Halberstadt. — Fr. Dr. **Heinrich Reding** in Paris mit Fr. **Elise Pfarr** aus Dresden. — Fr. Organist und Lehrer **Victor Erdel** in Roffen mit Fr. **Antoinette Gruno.** **Geboren:** Frn. **Gräfin Rietz** in Scharfenstein bei Böhlow eine Tochter. — Frn. **Hofverwalter Hartig** in Schmölln ein Sohn. — Frn. **Ferdinand Schäfer** in Guben ein Sohn. **Gestorben:** Fr. Hauptmann **Victor Karl v. Carl** von **Waxen** in Dresden. — Frau **Marie Natalie Kretschmar**, geb. **Babert**, in Weitham. — Fr. **Kilianus** und Seminar-director **Georg Christoph Meyer** in Schlei. — Fr. Oberstleutnant **Karl Rudolf Graf v. d. Schulenburg** in Sagan.